

regend, befehlend, verbessernd mitgeschaffen. Der Künstler hatte die Ruhmeshalle mit ihren Kriegsgemälden, Standbildern und Büsten von der Waffensammlung des Zeughauses durch feste Wände trennen wollen: der Kaiser strich diese und ersetzte sie durch aufschließbare Gitter. „Das Volk in Waffen sollte nicht von den Fürsten- und Feldherrnsälen geschieden sein“. Eine Ruhmeshalle, so faßte er, die Vorlage ändernd, den Ausdruck, sollte es sein „für die Preußische Nation, aus der die Armee hervorgeht“.

Was Kaiser Wilhelm in seinem letzten Jahrzehnte seinem Lande bedeutete, das empfindet man bereits heutzutage mit größerer Klarheit als damals. Die Zuversicht, die uns damals erfüllte, wurzelte noch mehr als wir es wußten, in seiner Person: sein Dahinscheiden hat es erwiesen. Fehlen freilich ließ man es an Dankbarkeit und Liebe schon gegen den Lebenden nicht. Sie strömte dem greisen Herrscher in unübersehbaren Fluten zu; er empfand es alle Tage, wenn beim Vorüberziehen der Wache der Jubel der Huldigungen an seinem Schlosse dahinrauschte und die Tausende einen Blick „der treuen Augen aus den altersgrauen, verwitterten Zügen“ zu lebenslangem Gedächtnisse zu ergreifen trachteten. Ihm selber war der Gruß vom Eckfenster hinunter wie eine Pflicht, der er sich gar nicht entziehen dürfe; er sprach wohl von den Zeiten, wo niemand daran gedacht habe, so nach ihm zu schauen, und wie es dann langsam gekommen und immer gewachsen sei.

Der Kaiser erntete die Früchte, die er in Mühen gepflanzt, erst jetzt in ihrem ganzen Reichtum an Macht wie an Liebe; das ganz Persönliche an ihm entfaltete erst jetzt, da die Kräfte des Greises langsam sanken, seine volle Wirkung über die Nation. Wie warb er, wenn ihn einmal die Herbstmanöver in ein ehemals lange widerstrebendes Bundesland führten, durch sein Erscheinen unwiderstehlich für das Reich! Mit einem Vertrauen, das etwas Selbstverständliches hatte, nahmen die Deutschen die glückliche Stetigkeit, die sichere Weltstellung, den nationalen Glanz hin, deren Träger er war. Jeder schätzte ihn und fühlte sich ihm nahe. Die deutsche Arbeit, der deutsche Wohlstand hatten weiten Boden und sichern Schutz gefunden, daheim und in der Welt; sie erhoben sich in den achtziger Jahren zu stolzen Erfolgen.

Kaiser Wilhelm I. (5. Aufl., Leipzig, Duncker & Humblot 1905, 392—406).